

# Worte in der Stille

13.5.09

Nach dem Leben als Nonne fand Karen Armstrong zu ihrer Religion

**Karen Armstrong ist eine der wichtigsten Wortführerinnen im Dialog der Weltreligionen. Vor der Verleihung des Lucas-Preises sprach sie über ihr Leben und ihren Glauben.**

MARIKE SCHNECK

**Tübingen.** Wenn Karen Armstrong das Wort ergreift und über Verständnis, Menschlichkeit und ihren Traum einer „Global Community“ spricht, wundert man sich nicht mehr. Nicht darüber, dass UN-Generalsekretär Kofi Annan sie 2005 zum Mitglied der „Alliance of Civilization“ machte. Auch nicht darüber, dass die Universität Tübingen ihr den mit 50 000 Euro dotierten Leopold-Lucas-Preis verleiht. Ihre Präsenz ist beeindruckend, ebenso die Empathie und Hingabe, mit der sie für einen friedlichen Dialog der Religionen einsteht.

Armstrong selbst nennt sich humorvoll „a freelance monotheist“, eine freischaffende Monotheistin. Für andere ist sie eine der wichtigsten Wortführerinnen im Dialog insbesondere der drei großen monotheistischen Weltreligionen. Seit dem 11. September 2001 gehört Karen Armstrong zu den gefragtesten Spezialisten in der Diskussion um den Fundamentalismus. Mehrfach wurde sie vom Kongress der Vereinigten Staaten eingeladen, aber auch vom Weltwirtschaftsforum und den Vereinten Nationen. Der Dialog mit dem Islam hat die Britin seither viel herumgeführt – nach Kuala Lumpur ebenso wie nach Kairo, Istanbul, Lahore oder Islamabad.

Wer das Werk von Karen Armstrong fassen will, muss sich ihren

Lebenslauf näher anschauen. Geboren 1945 nahe Birmingham, entschloss sich die Britin 1962 mit gerade Mal 17 Jahren Nonne zu werden. Gott habe sie finden und Inspiration spüren wollen, erzählt sie. Das Gegenteil war der Fall.

Noch als Nonne begann Karen Armstrong ihren Weg in die Wissenschaft und studierte in Oxford Literaturwissenschaften. 1969 schließlich fand sie den Mut, den Orden zu verlassen und stürzte emotional in eine tiefe Krise. Sie

## Karen Armstrong

Religionswissenschaftlerin und Lucas-Preisträgerin

- 1945 nahe Birmingham in Großbritannien geboren
- 1962 bis 1969 Nonne in einem katholischen Orden
- Nach dem Austritt: Studium der Literaturwissenschaft, Dozentin an der University of London und an der Harvard University
- 1981 erschien „Through the Narrow Gate“, ihr erstes Buch
- 1993 erscheint das Monumentalwerk „Geschichte Gottes“
- 1999 mit dem „Muslim Council für Public Affairs“ ausgezeichnet
- 2005 von Kofi Annan zum Mitglied der „Alliance of Civilizations“ ernannt.

„Wenn wir über Gott sprechen, wissen wir doch überhaupt nicht, worüber wir sprechen.“

betrauerte erst ihr Scheitern, wandte dem Christentum dann den Rücken zu und entschloss sich schlussendlich, die anderen Religionen zu studieren. „Da fand ich plötzlich Aspekte, die mir gefielen, die mich ansprachen und mir Antworten liefern konnten.“

Als Expertin für Dokumentarfilme über Paulus reiste Armstrong nach Jerusalem und kam dort zu einer intensiven Begegnung mit dem Judentum und dem Islam, die sie in mehreren Büchern festgehalten hat. 1993 erschien ihr Monumentalwerk „Geschichte Gottes“. Armstrongs beständiges Ziel: Verständnis wecken. Nur wer andere Traditionen nicht nur toleriere, sondern studiere und sich einfühle, handle religiös.

„Wenn wir über Gott sprechen, wissen wir doch gar nicht, worüber wir sprechen“, sagt sie. Angst und Unwissenheit seien die Gründe, warum im Namen der Religionen seit jeher so viel Unheil geschehe. Dabei sei das Wesentliche von Religion doch eigentlich ganz einfach zu verstehen: „Man kann tausend tolle theologische Ideen haben – aber ohne Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit ist alles hinfällig!“

Über das Studium der Religionen fand Karen Armstrong übrigens noch etwas ganz anderes: „Ich lebte allein und ich war vollkommen in der Stille mit mir, als ich meine Bücher schrieb. So entstand ein ganz anderer Bezug zu den Texten. Und ich merkte plötzlich, dass ich jetzt genau das Leben lebte, von dem ich dachte, dass ich es als Nonne führen könnte.“



Karen Armstrong: „Man kann tausend tolle theologische Ideen haben – aber ohne Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit ist alles hinfällig!“ Bild: Metz